

## ■ Preußen 2001

### Ein kulturpolitisches Projekt der Länder Berlin und Brandenburg

Am Gendarmenmarkt in Berlin wurde Anfang des Jahres der 300. Jahrestag der Krönung des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. in Königsberg zum ersten »König in Preußen« feierlich begangen. Die Selbstkrönung Friedrichs I. war der Anlaß für ein erstes, gemeinsam veranstaltetes, umfangreiches Kulturprojekt der Bundesländer Berlin und Brandenburg, in deren Mittelpunkt eine gemeinsame Landesausstellung stand. »Bei ihrem ersten gemeinsamen kulturpolitischen Auftritt geben sie mit museumsnahen und künstlerischen Mitteln Anreize, die eigenen Vorstellungen von Preußen zu überdenken.« Mit diesen Worten wurde für das Preußen-Projekt des Jahres 2001 anlässlich einer ersten Pressekonferenz gegenüber den interessierten Journalisten geworben.

„Preußen-Projekt“ – „Preußen-Ausstellung“ – diese Kurzformeln erinnerten die meisten Journalisten und Kulturschaffenden an die zwanzig Jahre zuvor von der Berliner Festspiele GmbH im Martin-Gropius-Bau präsentierte Preußen-Ausstellung mit dem Titel »Preußen – Versuch einer Bilanz«, die in verschiedener Hinsicht stilbildend gewirkt hatte: einerseits wegen ihrer historischen und politischen Diskussion über das untergegangene Preußen, andererseits in Bezug auf ihren Umgang mit dem Ausstellungsort Martin-Gropius-Bau in Berlin und der dort praktizierten Präsentationsform von kulturhistorischen Ausstellungen.

Die Preußen-Ausstellung des Jahres 1981 war so wirkungsvoll und nachhaltig, dass sich nicht wenige fragten, wie nun darüber hinaus eine Vielzahl von dezentral angelegten Ausstellungen und sonstigen Veranstaltungen über die beiden Bundesländer verteilt diesem »janusköpfigen« Thema gerecht werden könnten.

Was also war geplant? Welche politische und historische Diskussion, und welcher kulturelle Diskurs um Preußen war einem wiedervereinten Deutschland im Jahr 2001 angemessen?

Folgende Aspekte machte das Kuratorium

unter dem Vorsitz des Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Prof. Dr. Klaus-Dieter Lehmann, zur Leitlinie des Projektes: »1. Es sind jene historischen Zusam-



Dienststelle Marienthal: Friseur-Einrichtung

menhänge darzustellen, die den Weg zu unserer heute geltenden Gesellschaftsordnung, der parlamentarischen Demokratie, mit vorbereitet haben und sie in ihren Formen aus der Geschichte heraus verständlich machen. Aus dem positiven wie negativen Fundus, den uns Preußen hinterlassen hat, ist für das künftige Zusammenleben der europäischen Völker zu lernen. 2. Die Veranstaltungen (...) sollen uns die Welt verständlich machen, nicht in Form von Rezepten sondern durchaus von Paradoxien.« (zit.n. Pressemappe MD Berlin) Denn so hatte Altbundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker in die Präambel des Projektes geschrieben: »Die Kenntnis dieser Geschichte mit ihren schweren und guten Zeiten gehört zu den Fundamenten der europäischen Zukunft«. Die Aufgabe der Projekte war es also, eine facettenreiche Darstellung Preußens aufzublättern, die den interessierten Besucherinnen und Besuchern einen differenzierenden Blick auf Preußen ermöglichen sollte, um historische und nationale Wurzeln mit dem europäischen Gedanken zu verbinden.

Weit mehr als 600 Veranstaltungen – wie Ausstellungen, Theateraufführungen, Konzerte, Vortragsreihen, Städtetouren zu Ori-

ginalschauplätzen etc. wurden daraufhin in Berlin und Brandenburg geplant und angeboten. Auch die beiden halbjährlich stattfindenden Berliner »langen Nächte der Museen« widmeten sich Preußen.

Kernprojekt des gemeinsamen Kulturprojektes »Preußen 2001« bildete jedoch die von beiden Ländern veranstaltete Landesausstellung, an der insgesamt 14 Museen beteiligt waren. Jeweils eine große und sechs kleinere, dezentrale Ausstellungen wurden von jedem der beiden Bundesländer veranstaltet. Berlins zentrale kulturhistorische Ausstellung war vom Deutschen Historischen Museum und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten gemeinsam vorbereitet und im Schloß Charlottenburg von Mai bis August 2001 unter dem Thema »Preußen 1701 – eine europäische Geschichte« gezeigt worden. Das Land Brandenburg hingegen nahm die Gelegenheit

wahr, um endlich eine schon lange schwelende Idee zu realisieren: Im Potsdamer Kutschstall wurde mit einer umfangreichen Schau unter dem Thema »Marksteine. Eine Entdeckungsreise durch Brandenburg-Preußen« zugleich das »Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte« im August 2001 eröffnet. Zwölf weitere, kleinere und dezentral in Berlin und Brandenburg hauptsächlich in den Sommermonaten präsentierte Ausstellungen sollten einzelne Themenschwerpunkte vertiefen und erweitern, so beispielsweise zur Landwirtschaft, zum Militär, zur Erziehung und Bildung, zur Kunstsinnigkeit oder zu den Lebensräumen von Frauen. Vor allem in Brandenburg war es den Besucherinnen und Besuchern zugleich möglich, historische Orte und Denkmale kennenzulernen, die zum ersten Mal als Museumsstandorte zugänglich waren, wie beispielsweise Schloß Reckahn in der Nähe von Brandenburg oder die ehemalige Zisterzienserinnenanlage des Kloster Stifts zum Heiligengrabe.

Die Überlegung, eine Landesausstellung nicht durch eine einmalige, groß angelegte Sonderschau abzuhandeln, wie dies in anderen Bundesländern gehandhabt wird, sondern mehrere dezentral angelegte Ausstel-

lungen in einem Netzwerk miteinander zu verbinden und sie unter einer Dachkampagne gemeinsam zu präsentieren und damit auch kleinere Museumsstandorte in eine Landesausstellung einzubeziehen, geht auf die im Land Brandenburg bereits seit 1998 laufende Kulturland-Kampagne zurück, die jedes Jahr unter einem anderen Schwerpunktthema museale Projekte dezentral fördert und zusammenführt. So widmete man sich beispielsweise im Jahr 1998 neben den Zisterziensern vor allem Theodor Fontane, während im Jahr 2000 Industriestandorte in den Blick von landesweit veranstalteten Kulturprojekten gerückt wurden. Ziel dieser Vorgehensweise ist es, mit den dafür bereitgestellten Projektgeldern die kulturelle Infrastruktur des Landes auszubauen. Das bedeutet, dass Museumsgründungen durch diese Projektanbindung leichter finanziell ermöglicht werden, und dass solche Neugründungen wiederum durch die Einbeziehung in eine landesweite Kultur-Kampagne von Anbeginn an auch in einer überregionalen Öffentlichkeit wahrgenommen werden können. Dadurch wird die Basis gelegt für einen nachhaltigen Ausbau eines Museumsstandortes.

Das diesjährige Kulturlandprojekt unter dem Thema »Preußen 2001«, das nun zum ersten Mal auch das Land Berlin mit seiner vielfältigen Museumslandschaft für diese Idee einer gemeinsamen, dezentral angelegten Landesausstellung gewinnen konnte, soll im Jahr 2002 unter dem Thema »Romantik und Klassik« und im Jahr 2003 unter dem Thema »Europa« gemeinsam fortgesetzt werden.

Der Museumspädagogische Dienst, Berlin (MD Berlin) koordinierte in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Brandenburg die Dachkampagne des Kulturprojektes »Preußen 2001«. Der in englisch und deutsch vom MD Berlin herausgegebene »Preußen-Almanach« wurde zum beliebten Ausstellungsführer durch das Jahr, zusätzlich vierteljährlich erscheinende Informationsbrochüren aktualisierten das Veranstaltungsprogramm für die interessierte Öffentlichkeit. Das Corporate Design für das Preußenjahr basierte auf dem Prinzip der Sichtachsen des Schloßgartens Sanssouci, die dem Spaziergänger immer wieder neue überraschende Blicke auf Bauwerke, Skulpturen u.ä. ermöglichen. Diese Gestaltungs-Idee hatten

zwei Designerinnen (Lindlar und Damm) entwickelt, die dafür den zweiten Preis beim brandenburgischen Designpreis 2001 erhielten. Zu den einzelnen Ausstellungen erschienen im Henschel-Verlag Berlin Kataloge, die in ihrem äußeren Erscheinungsbild ebenfalls auf das Corporate Design abgestimmt und als eine siebenbändige »Preußen-Bibliothek« angelegt sind.



Dienststelle Marienthal:  
Gasmaskenprüfgerät

Insgesamt haben die einzelnen Präsentationen der gemeinsamen Landesausstellung mit einer guten bis sehr guten Besucherresonanz ihre Pforten wieder schließen können. Auch die zahlreichen sonstige Kulturveranstaltungen wurden von der Öffentlichkeit gut aufgenommen. Auf der Anfang Oktober 2001 durchgeführten Presse-

konferenz zur Zwischenbilanz wurde dann deutlich, daß das Thema »Preußen« im Jahre 2001 nicht mehr die politische Brisanz hat, wie im Jahre 1981. Der Präsident der Stif-

tung Preußischer Kulturbesitz stellte zudem mit Erleichterung fest, dass befürchtete Trittbrettfahrer aus der rechten Szene glücklicherweise ausgeblieben waren. Immer wieder wurde von einzelnen Journalisten kritisiert, dass die Ausstellungen im Einzelnen und damit die Landesausstellung im Gesamten eine kritische Auseinandersetzung mit der preußischen Geschichte vermieden habe. Die hohen Besucherzahlen der einzelnen Ausstellungen machen jedoch deutlich, dass das Publikum sich sehr für die historisch gut aufgearbeitete, kulturelle Vielfalt Preußens interessierte und den ausgebreiteten Facettenreichtum gern in seinen Bildungskanon aufnahm.

Der ehemaligen Stadt Königsberg wiederum, in der vor 300 Jahren die Krönung Friedrichs I. stattgefunden hatte und die heute noch erheblicher Unterstützung im kulturellen Aufbau bedarf, ist die Spendenaktion des Preußenjahres gewidmet zum Aufbau des 1843 erbauten Königstores der Befestigungsanlage. Die Ausstellung in Frankfurt/Oder zur Universität Viadrina wiederum wurde in Kooperation mit der Universität in Wrocław vorbereitet und ist nun dort ausgestellt. Trotz dieser Initiativen haben insgesamt die deutsch-russischen bzw. deutsch-polnischen Themen und damit ein Teil der europäischen Geschichte Preußens in den Ausstellungen noch zu wenig Berücksichtigung gefunden. Es ist daher erklärter Wille, in zukünftigen Kulturlandkampagnen dieser Zusammenarbeit mehr Gewicht zu geben.

Die dezentrale Herangehensweise für eine gemeinsame Landesausstellung bewährt sich, und nicht nur die kleineren Museen im ländlichen Raum profitieren von der Möglichkeit, sich an großen Events beteiligen zu können. Zwei Problembereiche gilt es allerdings noch zu lösen:

1. Die projektbezogene Anschubfinanzierung setzt Schritte zur finanziellen Sicherstellung der neuen Museumsstandorte voraus. Die Gründung neuer Museen und ihre öffentlichkeitswirksame Bewerbung macht nur Sinn, wenn die Verstetigung der jungen Häuser gewährleistet werden kann. Dies ist den Trägern aber meist nur unter größten Mühen möglich. Gleichwohl ist es dringend geboten, den durch solche Events herbeigeführten und auch fachlich gewünschten Standard aufrechtzuerhalten.

2. Die schwierige finanzielle Haushaltssituation der Museen in Berlin und Brandenburg lässt zur Sicherstellung der laufenden Haushalte eine projektbezogene Förderung als sehr attraktiv erscheinen. Dadurch besteht tendenziell die Gefahr, dass die Häuser ihre Ausstellungsplanungen den vorgegebenen Projektthemen der jeweiligen Landesausstellung zu stark unterordnen.

*Ursula Röper*

### Kulturland Brandenburg

Kulturland Brandenburg ist eine Kampagne des Landes Brandenburg, die seit 1998 zur regionalen Kulturentwicklung läuft, und zur Förderung und verbesserten Wahrnehmung des Kultur- und Tourismusstandortes Brandenburg beitragen soll. Unter der Federführung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg wird zu alljährlich wechselnden Hauptthemen, ein Ausstellungs- und Kulturveranstaltungsprogramm gefördert und unterstützt, das an unterschiedlichsten Museumsstandorten in Städten und kleineren Gemeinden des Flächenlandes Brandenburg durchgeführt wird. Ziel ist die Qualifizierung einzelner Museums- und Kulturstandorte in Verbindung mit der Forderung einer nachhaltigen Bestandssicherung. Seit 2001 ist das Land Berlin mit seinen Museen für eine längerfristige Kooperation gewonnen worden. Finanziert wird die Kampagne von Bund, Land und mit Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, die in ihren regionalen Stützpunkten dafür Kulturlandbeauftragte benannt hat. Auch die kommunalen Fachverwaltungen werden zunehmend in die Vorbereitungen einbezogen. Für das Jahr 2002 planen die Länder Brandenburg und Berlin gemeinsame Veranstaltungen zum Thema »Romantik«, für das Jahr 2003 ist das Thema »Europa« gewählt worden.